

# Sicherheitsdienst zahlt sich aus

## Wohnbau-Chef: Mahler-Viertel kein Brennpunkt

Von  
Michael Heinze

**LERCHENBERG** Wenn Politiker von gefährdeten Wohngebieten sprechen, fällt oft der Name der Gustav-Mahler-Siedlung. Dort sollen Jugendliche für Unruhe sorgen – und die Polizei hat angeblich unverhältnismäßig viel zu tun. Laut Wohnbau-Geschäftsführer Peter Herrnberger ist die vor elf Jahren entstandene Siedlung aber besser als ihr Ruf.

„Wir sind über die schlechte Einschätzung unserer Wohnanlage mehr als enttäuscht“, betont Herrnberger. „Sie ärgert uns geradezu. Alle Vorwürfe sind weit übertrieben.“ Fakt sei, dass es durch soziales Management der Wohnbau gelinge, „einer heterogene Mieterschaft mit 1 200 Menschen – davon 400 Kinder – aus 20 Ländern in 290 Wohnungen ein sozialverträgliches Wohnen zu ermöglichen“. Durch Prävention ersticke man die Entstehung eines sozialen Brennpunktes im Keim.

Bereits im September 2006 habe der damalige Polizeidirektor Rolf Ebeling der Wohnbau „einen sehr wohlwollenden Brief“ geschrieben. Darin habe er konstatiert, „dass seit dem Einsatz des Sicherheitsdienstes J.S. Service in unserer Wohnanlage der Ruf der Wohnsiedlung wieder verbessert und die Wohnqualität gestiegen sei“. Lärmbelästigungen seien ebenso zurückgegangen wie Sachbeschädigungen und Verschmutzungen. „Es ist nicht mehr so laut“, sagt Herrnberger. „Und die Mieter müssen sich nicht bedroht fühlen.“

Seit der Sicherheitsdienst nach dem Rechten sieht, sind die angezeigten Straftaten signifikant gesunken. „Von April bis Ende 2006 haben wir dafür 31 000 Euro aus eigener Tasche bezahlt“, so Herrnberger. Wirtschaftlich sei Vorbeugung „immer sinnvoller. Die Reparaturen nach Vandalismusschäden wären sehr viel teurer – wir hätten Leerstände und Mietausfälle“. Seit diesem Jahr lege man das Geld für den Sicherheitsdienst zum Großteil auf die Betriebskosten um.

Jasmin Subasic und ein Kollege gehen laut Herrnberger „regelmäßig nicht nur Streife, sie nehmen sich auch der Halbwüchsigen an, die vor Kraft nicht laufen können, und geben ihnen Ziele vor“. Wichtiger noch als die Ziele seien „die Grenzen, die wir setzen“, betont Subasic, der von großer und kräftiger Statur ist und jedem aufmüpfigen Teenager Respekt einflößt. „Bei Beschwerden reagieren wir direkt“, versichert Wohnbau-Konfliktlöser Hubertus Werkmann. „Früher war die Chance 90 Prozent, nicht geschnappt zu werden. Heute ist die Chance 80 Prozent oder mehr, erwischt zu werden.“

Die persönliche Ansprache ist in Herrnbergers Augen Gold wert. „Papier ist hier in der Siedlung ziemlich geduldig“, weiß der Wohnbau-Chef. „Wichtiger ist, wenn ein Störenfried gesagt bekommt: ‚Du pass mal auf – sonst fliegst du nächstes Mal aus der Wohnung raus.‘“ Nicht wenige Übeltäter seien dann mit einem Male lammfromm. +

Anmerkung:

Auch eine schlechte Nachricht kann eine gute Nachricht sein. Schlecht ist die Tatsache, dass es ohne Sicherheitsdienst nicht geht. Gut ist, dass der Sicherheitsdienst Wirkung zeigt. Und wiederum schlecht ist, dass ordentliche Mieter für die Disziplinierung anderer Mietzuschläge bezahlen müssen. Hier stellt sich die Frage der Zulässigkeit derartiger Umlagen.

Verantwortlich an diesem Dilemma ist die Stadt mit ihrer verheerenden Belegungspolitik, die den ganzen Lerchenberg in Verruf gebracht hat.

Hartmut Rencker